

KULTUR UND VOLKSBIKDUNG.

Wenn Wien fünf Jahre nach dem zweiten Weltkrieg sein Ansehen in der Welt als Kulturzentrum wiedergewonnen hat, so ist dies auch ein großes Verdienst der Wiener Stadtverwaltung; ihr intensives und verständnisvolles Interesse, mit dem sie alle Angelegenheiten des Wiener Kultur-, Kunst- und Volksbildungswesens verfolgt, um fördernd mitzuwirken, zeigt sich in dem grundsätzlichen Bestreben, mit den Künstlern und deren Organisationen in Fühlung zu stehen und die Hindernisse, die die materielle Not der Nachkriegszeit dem künstlerischen und kulturellen Schaffen bereitet, überwinden zu helfen. Dies wird durch organisatorische Arbeit, die der freien Entfaltung der Individualität entgegenkommt und durch finanzielle Unterstützung künstlerischer Bestrebungen zu erreichen versucht.

In der Geschäftseinteilung der Magistratsabteilung für Kultur und Volksbildung war im Jahre 1950 insofern eine Änderung zu verzeichnen, als ihr im zweiten Halbjahr nach Auflösung der Magistratsabteilung für fachliche Angelegenheiten der Kultur und Volksbildung auch die Verwaltungsgeschäfte dieser Abteilung zufielen. Die im Jahre 1950 erfolgte Übersiedlung dieser nunmehr mit den rechtlichen, wirtschaftlichen und fachlichen Agenden der Kultur und Volksbildung betrauten Magistratsabteilung in das Gebäude VIII., Friedrich Schmidt-Platz 5, ermöglichte eine weitgehende Konzentration der Verwaltungsstellen, aus der sich auch eine Intensivierung der Zusammenarbeit ergab. Alle Referate, mit Ausnahme der Anmeldestelle für Veranstaltungen nach § 2 des Wiener Theatergesetzes, sind nun in einem Haus untergebracht, das auch über einen geeigneten Ausstellungsraum verfügt.

An der Gesetzgebung hat die Verwaltungsgruppe für Kultur und Volksbildung bei der Neufassung des Urheberrechtes, eines Volksbildungsgesetzes und eines Landesgesetzes zum Schutze der Jugend gegen Schund und Schmutz mitgewirkt. Außerdem wurden Vorarbeiten für die Novellierung des Wiener Kinogesetzes vom Jahre 1935, des Wiener Ausstellungsgesetzes und des Naturschutzgesetzes geleistet. Schließlich wurde auch eine gesetzliche Neuordnung der Fremdenverkehrswerbung für Wien vorbereitet.

VOLKSBIKDUNG, KUNST- UND KULTURFÖRDERUNG.

VOLKSBIKDUNG.

Das Volksbildungswesen wurde von der Wiener Stadtverwaltung durch Unterstützung der Volkshochschulen, die schon vor dem Kriege als Kulturbringer in hohem Ansehen standen, gefördert. So wurden den Volkshochschulen Vorträge und Vortragsreihen vermittelt, um durch Vielfalt der gebotenen Bildungsmöglichkeiten den Kreis der Lernbeflissenen zu erweitern. Zur Förderung des Studiums von Fremdsprachen wurde eine Zusammenarbeit der Volkshochschulen mit dem British Council sowie dem französischen und italienischen Kulturinstitut herbei-

geführt. Außerdem wurden vorbereitende Arbeiten für die regelmäßige Abhaltung moderner volkstümlicher Kurse aller Hochschulen an den Wiener Volksbildungsstätten geleistet.

Im Strandbad Gänsehäufel wurde eine völlig neuartige Sommervolksbildungsstätte, die „Gänsehäufel-Urania“, eingerichtet, wobei auf dem vom Badebetrieb abgegrenzten Teil der „Urania-Insel“ musikalische Veranstaltungen, Kurse über Hygiene, Kosmetik, rhythmische Gymnastik und Vorträge abgehalten wurden. Für die Kinder gab es ein Kasperltheater.

Die Magistratsabteilung für Kultur und Volksbildung ist im Vorstand der Wiener Urania, der Volkshochschule Ottakring, der Volkshochschule Wien-West und im Notring der Wissenschaft vertreten. Als Vorstandsmitglied nimmt sie an den Tagungen aller Volksbildungsinstitute teil und steht ihnen als Beraterin zur Verfügung.

Im Sommer 1951 rief die Volkshochschule Wien-West eine Aktion, „Urlaub in Wien“, ins Leben, um jenen Wienern, die während der Urlaubszeit in Wien bleiben, und den Besuchern Wiens die Stadt unter sachkundiger Führung in ausgewählten kulturellen Spaziergängen zu zeigen. Der erste im Juli 1951 unternommene Spaziergang führte durch den Rathauspark, in die Festräume des Rathauses und auf den Rathausturm. Zum Abschluß fand auf dem Balkon des Rathauses eine Feier statt. Das Programm umfaßte, außer Führungen an allen Wochentagen, auch regelmäßige Fahrten und Ausflüge in die Umgebung Wiens, und war so gestaltet, daß Personen jeden Alters daran teilnehmen konnten.

Im Herbst 1951 unternahm die Volkshochschule Wien-West wieder ein interessantes Experiment: sie eröffnete eine „Schule für Eheleute und solche, die es werden wollen“. Hervorragende Ärzte, Psychologen und Pädagogen unterrichteten die Schüler über Ehegesetzgebung, Sexualhygiene, Familien- und Gesellschaftsprobleme sowie über Erziehungsaufgaben.

STÄDTISCHE BÜCHEREIEN.

Die Städtischen Büchereien tragen wesentlich dazu bei, die Bildung der breiten Volksschichten zu heben. Die Bücher, die verliehen werden, müssen daher vor allem den Anforderungen entsprechen, die man an ein gutes Buch stellt. Dies bedeutet natürlich nicht, daß dem Lesepublikum nur Werke vorgelegt werden sollen, deren Lektüre anstrengende geistige Arbeit erfordert; auch leichte Unterhaltungslektüre kann beitragen, den Geschmack des Lesers günstig zu beeinflussen, ihm einen Begriff von der Schönheit der Sprache zu vermitteln und bis zu einem gewissen Grade seinen Horizont zu erweitern. Das Kernstück des Buchbestandes der Volksbüchereien müssen allerdings, wenn sie ihren Zweck, Kultur und Wissen ins Volk zu tragen, erfüllen sollen, solche Bücher bilden, in denen Probleme und Ideen behandelt werden, die die Menschheit zu allen Zeiten bewegen. Außerdem müssen aber auch Bücher vorhanden sein, die der geistigen Reife von Kindern und Jugendlichen entsprechen und deren Phantasie im guten Sinne anregen.

Die Verfolgung dieses Zieles läßt finanzielle Gewinne aus der Geschäftsgewinnung der städtischen Büchereien nicht erwarten; vielmehr sind, ebenso wie für öffentliche Schulen, beträchtliche Zuschüsse erforderlich.

Die Zahl der Städtischen Büchereien ist mit 46 auch in den Jahren 1950 und 1951 gleichgeblieben. Neu eingestellt wurden im Jahre 1950 16.651 und im Jahre 1951 12.654 Bände. Durch Abnützung und Verlust von Büchern war im Jahre 1950 ein Buchabgang von 6.215 Bänden und im Jahre 1951 von 7.548 Bänden zu verzeichnen. Der gesamte Buchbestand umfaßte im Jahre 1950

234.416 und im Jahre 1951 240.090 Bände. Im Jahre 1950 wurden von 26.258 Lesern insgesamt 1.121.370 Bände und im Jahre 1951 von 31.006 Lesern 1.157.386 Bände entliehen. Über die Zusammensetzung der Leser nach Geschlecht, Altersgruppen und sozialer Schichtung und der von ihnen entlehnten Bände gibt nachstehende Übersicht Aufschluß:

	Leserzahl	1950		Leserzahl	1951	
		Entlehnte insgesamt	Bände je Leser		Entlehnte insgesamt	Bände je Leser
Kinder						
Knaben	2.311	73.039	32	4.209	126.271	30
Mädchen	1.451	46.210	32	3.034	83.461	28
Jugendliche						
Männliche Jugendliche (Lehrlinge und Berufs- lose)	910	29.572	32	912	25.663	28
Jugendliche mit höherer Schulbildung	575	22.265	39	567	19.339	34
Weibliche Jugendliche (Lehrmädchen und Be- rufslose)	451	15.778	38	505	16.047	32
Weibliche Jugendliche mit höherer Schulbildung	388	13.622	35	353	11.715	33
Erwachsene						
Arbeiter und Angestellte	4.202	189.747	45	4.284	173.900	41
Arbeiterinnen und Ange- stellte	2.387	103.925	44	2.629	105.887	40
Mittlere Beamte und Angestellte, männlich ..	2.958	146.210	49	3.179	134.789	42
weiblich ...	2.200	99.090	45	2.294	95.394	42
Höhere Beamte, akade- mische Berufe, Lehrer..	1.359	59.171	44	1.517	57.673	38
Akademische Berufe, weiblich	829	26.628	32	744	26.165	35
Gewerbetreibende, männlich	344	14.936	43	349	13.711	39
weiblich	314	13.786	44	301	11.903	40
Hausfrauen von Arbei- tern und Gewerbetreiben- den	3.476	146.317	42	3.807	159.091	42
Hausfrauen von mittleren und höheren Beamten usw.	2.113	103.085	49	2.292	96.377	42

Die Tatsache, daß an der ständig steigenden Leserzahl Kinder einen über-
ragenden Anteil hatten, bedeutet ein beachtliches volksbildnerisches Ergebnis.
Die Steigerung der Frequenz fand auch in der Zahl der Großbüchereien von 18
auf 23 einen sichtbaren organisatorischen Ausdruck.

Um die pädagogische Wirkung der Städtischen Büchereien zu erhöhen,
wurden im Jahre 1950 in der in einem Schulgebäude in der Felberstraße unter-
gebrachten Bücherei, die auch den Kindern dieser Schule zur Verfügung steht,
im Einvernehmen mit dem Lehrkörper versuchsweise Märchenaufführungen,
Vorlesungen sowie Schmalfilmvorführungen veranstaltet; gleichzeitig wurde den
Kindern die Benützung des Lesesaales nahegelegt. Diese Bemühungen führten
innerhalb eines Jahres dazu, daß sich diese, bisher mittelgroße Bücherei zu einer
bestfrequentierten Großbücherei entwickelte. Der Erfolg dieses Versuches zeigt,

daß sowohl die pädagogische Leistung der Büchereien, als auch das Interesse der Wiener Bevölkerung für volksbildnerisch wertvolle Literatur durch entsprechende Mittel weitgehend gesteigert werden kann.

Für die weitere Ausbildung der Bibliothekare wurden Vortragsreihen veranstaltet, in denen prominente Schriftsteller literar-historische Themen behandelten und regelmäßig die literarischen Neuerscheinungen besprachen. Nach Abschluß des 2. Ausbildungslehrganges für Bibliothekare fand im Jahre 1950 die 3. Bibliothekarsprüfung statt, die von 20 Kandidaten abgelegt und bestanden wurde.

Die für die Führung einer Hauptbibliothek erforderlichen baulichen Veränderungen konnten abgeschlossen und auch die notwendigen Einrichtungsgegenstände aufgebracht werden. Die Filialen II., Heinestraße, III., Rabengasse, VIII., Josefstädter Straße, IX., D'Orsaygasse, XXII., Donaufelder Straße, XXII., Groß-Enzersdorfer Straße, XXIII., Bruck-Hainburger Straße, und XXV., Breitenfurter Straße, wurden zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen umgestaltet. Die Filiale IV., Favoritenstraße 16, wurde in die Kolschitzkygasse 9—13 verlegt, weil deren Umgebung im Gegensatz zu dem bisherigen Betriebsort eine dichte Arbeiterbevölkerung aufweist. Diese Veränderung brachte eine wesentliche Erhöhung des Leserstandes der Filiale mit sich. Der gleiche Erfolg wurde durch die Übersiedlung der Zweigstelle XVIII., Währinger Straße 177, in die Paulinengasse 13 erzielt.

Die Städtischen Büchereien wurden im Jahre 1950 von der Gemeinde mit 2.250.000 S und im Jahre 1951 mit 3.357.400 S dotiert; die Einnahmen an Lesergebühren betragen im Jahre 1950 450.000 S und im Jahre 1951 529.630 S. Die bedeutenden Aufwendungen erfolgen, um die Bevölkerung gegen geringes Entgelt mit volksbildnerisch wertvollem Lesestoff zu versorgen.

VERLAG, BUCHHANDEL, PRESSEWESEN.

Die kulturellen Bestrebungen der Gemeinde Wien schließen auch die Förderung der Verlagstätigkeit und des Buchhandels ein. Eine Reihe von Verlagen wurde bei der Herausgabe literarischer Werke beraten und Begutachtungen von Druckwerken nach dem Gesetz zum Schutz der Jugend gegen Schund und Schmutz durchgeführt. Die Herausgabe eines offiziellen Werkes über Wien und die Teilnahme an der Buchausstellung in Kopenhagen wurde vorbereitet. Schließlich wurden auch zahlreiche größere literarische Arbeiten auf ihre Druckreife geprüft.

Verschiedene Autoren wurden in Berufsangelegenheiten beraten. In mehreren Fällen wurden auch Unterstützungsansuchen in Not befindlicher, talentierter Schriftsteller befürwortet und Hinterbliebene von verstorbenen mittellosen Künstlern unterstützt.

Über die kulturell wichtigen Ereignisse wurde im Kulturdienst der Rathauskorrespondenz berichtet. Schließlich wurden auch die Statuten und der Stiftungsbrief der Dr. Karl Renner-Stiftung verfaßt und die Vorarbeiten zur Ermittlung der Preisträger geleistet.

KUNSTFÖRDERUNG UND WISSENSCHAFTSPFLEGE.

Die Verwaltungsgruppe für Kultur und Volksbildung ist in den maßgeblichen wissenschaftlichen und künstlerischen Organisationen vertreten und nimmt an deren Arbeit beratend teil. Dadurch ist es ihr möglich, zu den von diesen Institutionen oder von einzelnen Wissenschaftlern und Künstlern bei der Gemeinde Wien eingebrachten Subventionsansuchen im Sinne der kulturellen Interessen der Stadt Stellung zu nehmen.

Um den Kulturaustausch zwischen Österreich und dem Ausland zu fördern, wirken Vertreter der Stadtverwaltung als Mitarbeiter in der Liga der Vereinten Nationen mit.

Die Gemeinde Wien unterstützt nicht nur das geistige und künstlerische Schaffen, sondern organisiert auch zahlreiche Veranstaltungen, um Kunst und Volk einander näher zu bringen. Diesem Zwecke dienen teils unentgeltlich, teils zu ermäßigten Eintrittspreisen zugängliche Kunstdarbietungen; hervorzuheben sind die in der Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe und im Altersheim sowie im Krankenhaus Lainz abgehaltenen Veranstaltungen, wie Weihnachtsfeiern, Faschingsabende, Muttertagsfeiern u. a., bei denen hervorragende Künstler mitwirken. In den Höfen der großen Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien, und zwar im Hanuschhof, Fuchsenfeldhof und Pirquethof, fanden, wie vor dem Kriege, wieder Freikonzerte der Wiener Symphoniker statt; im Arkadenhof des Neuen Wiener Rathauses wurde von der Mozartgemeinde eine „Mozart-Serenade“ dargeboten, für die die Hälfte der Eintrittskarten den Mitgliedern des Gewerkschaftsbundes zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stand. Zur Erinnerung an den großen Volksschauspieler Alexander *Girardi* wurde an dessen 100. Geburtstag von der Gewerkschaft der Bühnenkünstler und der Filmfreunde im Forum-Kino eine Feier veranstaltet, die für Schulen zu ermäßigten Eintrittspreisen wiederholt wurde und Besuchern der Schauspielschulen frei zugänglich war.

Zur Unterstützung der Kunstschaffenden erteilte die Gemeinde Wien Aufträge an Künstler. In jüngster Zeit bot sich hiezu insbesondere durch Intensivierung der städtischen Bautätigkeit Gelegenheit; Bildhauer und Maler erhielten Aufträge für Skulpturen und Fresken zur Ausschmückung der neuen Wohnhausanlagen. Besonders vermerkt sei noch das Eintreten der Gemeinde Wien für das Zustandekommen des Wiederaufbaues des Sezessionsgebäudes, wodurch ein Kulturdenkmal wiedererstanden ist. Eine gemeinsame Aktion der Gemeinde und des Touristenvereines „Naturfreunde“ ermöglichte sechs mittellosen Malern einen zweiwöchigen Aufenthalt in Schutzhäusern der „Naturfreunde“.

Die von der Stadt Wien gestifteten zehn Preise von je 5.000 S für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft wurden in den Jahren 1950 und 1951 folgenden vom Preisrichterkollegium vorgeschlagenen Persönlichkeiten durch den Bürgermeister verliehen:

Preis für	1950
Dichtkunst	Rudolf Brunngraber,
Tonkunst	Dr. Karl Schiske,
Bildhauerei	Heinz Leinfellner,
Malerei	Prof. Herbert Boeckl,
Graphik und angewandte Kunst	Prof. Alfred Kubin,
Architektur	Prof. Max Fellerer,
Kunsthandwerk	Franz Hagenauer,
Volksbildung	Prof. Dr. Franz Strunz,
Geisteswissenschaften	Dr. Charles Adams Gulick,
Praktische Wissenschaften	Prof. Dr. Leopold Schönbauer.

Preis für	1951
Dichtkunst	Alexander Lernet-Holenia,
Publizistik (erstmalig)	Alfred Polgar,
Musik	Prof. Johann Nepomuk David,
Malerei und Graphik	Prof. Viktor Theodor Slama,
Bildhauerei	Rudolf Schmidt,
Kunsthandwerk (angewandte Kunst) ..	Julius Jirasek,

Architektur	Prof. Franz Schuster,
Volksbildung	Min.-R. Josef Lehr,
Geisteswissenschaften	S.-Präs. Hofrat Dr. Heinrich Klang,
Naturwissenschaften	Prof. Dr. Berta Karlik.

Die Preisverleihung an Dr. Charles Adams *Gulick*, Autor des nunmehr auch in deutscher Sprache vorliegenden Werkes „Austria from Habsburg to Hitler“, stellt seit 1945 die erste Auszeichnung eines Ausländers für Verdienste um Österreich und Wien dar. Der Preis der Stadt Wien für Publizistik wurde im Jahre 1951 zum ersten Male verliehen.

Mit Beschluß des Gemeinderates vom 26. Jänner 1951 wurde anlässlich des 80. Geburtstages des verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Karl *Renner* eine „Dr. Karl Renner-Stiftung“ für Verdienste um die Republik Österreich errichtet. Sie ist jährlich mit 100.000 Schilling dotiert. Da im Einzelfalle der Betrag nicht weniger als 10.000 Schilling sein darf, können höchstens zehn Preise zur Verteilung kommen. Das für die Verleihung vom Bürgermeister genehmigte Statut enthält folgende wesentliche Bestimmungen: In den Genuß der Stiftung können Personen oder Personengemeinschaften treten, die durch ihr Wirken oder ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beigetragen oder durch Förderung fruchtbarer Ideen, die der Sicherung der Republik, dem Frieden, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch Forscher-tätigkeit oder durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöht oder durch ihr Beispiel das Verantwortungsgefühl des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft gehoben haben. Es dürfen nur Personen, die mit Wien verbunden sind, oder Personengemeinschaften, die in Wien ihren Sitz haben, beteiligt werden, wobei es gleichgültig ist, ob diese ihre Tätigkeit im In- oder Ausland ausüben. Wenn in einem Jahre keine würdigen Bewerber vorhanden sind, hat eine Beteiligung aus der Stiftung zu unterbleiben.

Die Vergebung der Preise erfolgt durch den Bürgermeister nach dem Vorschlage eines von ihm eingesetzten, aus dem Bürgermeister, den beiden Vizebürgermeistern, dem Amtsführenden Stadtrat für Kultur und Volksbildung und sechs Vertretern des Gemeinderatsausschusses für Kultur und Volksbildung bestehenden Kuratoriums.

Die ersten vom Kuratorium am 11. Dezember 1951 dem Bürgermeister vorgeschlagenen Preisträger waren:

Präsident des Nationalrates Leopold *Kunschak*, Nationalrat und Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Johann *Böhm*, Fahrdienstleiter Ludwig *Brim* (Verhütung eines schweren Eisenbahnunglücks), Oberschwester Amalie *Hofmann* (Verdienste um die Säuglingspflege), Dipl.-Ing. Rudolf *Keck* (Gaswerk Simmering, 30.000 t Koklersparnis jährlich durch Änderung der Beheizung des Kammerofens), Schulrat Hans *Radl* (Gründer und Leiter der Sonderschule für verkrüppelte Kinder), Dozent am Pädagogischen Institut der Stadt Wien Ewald *Schild* (Biologe); außer diesen sieben Personen wurden drei Personengruppen, und zwar der *Entminungsdienst für Wien und Niederösterreich*, die *Wiener Philharmoniker* und die *Wiener Symphoniker* namhaft gemacht.

Neben diesen Preisen wurden im Jahre 1951 zum ersten Male „Förderungspreise“ an begabte Künstler und Wissenschaftler vergeben und ein Literatur- und Komponistenwettbewerb für in Wien lebende österreichische Staatsbürger bis zu 40 Jahren ausgeschrieben. Im Jahre 1951 wurden 5 Wissenschaftler, 2 Schriftsteller, 2 Musiker und 3 bildende Künstler mit Förderungspreisen bedacht.

Auszeichnungen anderer Art, wie Verleihung des Bürgerrechts, des Ehrenringes der Stadt Wien oder der „Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien“, wurden insgesamt 15 österreichischen Persönlichkeiten und 5 Angehörigen ausländischer Hilfsaktionen zuteil (siehe Abschnitt „Empfänge und Ehrungen“, Seite 24).

MODESCHULE DER STADT WIEN.

Die Modeschule der Stadt Wien stellt eine neue Berufsschultype für zeichnerisch und handwerklich begabte Mädchen dar, die sich in einem Modegewerbe ausbilden wollen. Zweck dieser Anstalt ist, einen Nachwuchs an Modeschöpferinnen heranzubilden, der befähigt ist, den traditionellen Ruf Wiens als Modezentrum im In- und Ausland zu wahren. Daher unterscheidet sich der Unterricht in dieser Schule von jenem der gewerblichen Fachschulen dadurch, daß nicht nur gründliches handwerkliches Können, sondern auch eine hochwertige zeichnerische Ausbildung vermittelt und der Geschmack geschult wird. Die Modeschule hat im Schloß Hetzendorf ein ideales Heim gefunden, in dem außer Schulräumen auch repräsentative Räume zur Verfügung stehen, in denen die reichhaltige Modesammlung der Stadt Wien, bestehend aus historischen Kleidern, Schuhen, Hüten, Fächern usw., zur Schau gestellt werden kann; den Schülerinnen werden so Anregungen für schöpferische Leistungen geboten.

Die Anstalt umfaßt fünf Jahrgänge. Nach Absolvierung von zwei Vorbereitungsklassen stehen den Schülerinnen Spezialklassen für Damenschneiderei, Modisterei, Ledergalanterie-, Goldschmiede-, Email- und Gravurarbeiten, Handweberei, Textildruck und Graphik zur Fortsetzung des Studiums offen. Im Jahre 1950 wurde der Lehrplan durch drei Lehrgänge, und zwar für Auslagenarrangement, Pelzkunde und Modellarbeit, erweitert. Außer den Berufskursen wurden besonders für die auswärtigen Schülerinnen unter Mitwirkung der Schulgemeinde der Wiener Berufsschulen verschiedene Sport- und Spielkurse abgehalten. Minderbemittelten Schülerinnen wird Schulgeldermäßigung gewährt.

Die Zahl der Schülerinnen, die in den Schuljahren 1949/50 und 1950/51 nach Absolvierung von Fachklassen die Schule verlassen haben, geht aus nachstehender Übersicht hervor:

Fachklassen für	Zahl der Schülerinnen	
	1950	1951
Damenschneiderei	23	17
Modisterei	—	3
Lederverarbeitung	—	1
Goldschmiede	3	3
Email und Gravur	—	1
Handweberei	4	4
Textilentwurf nach Druck	—	2
Graphik	4	—

Im Mai 1950 veranstaltete die Schule zu Bildungszwecken für ihre Schülerinnen eine Ausstellung von Werken des Professors Oskar Lasko. Die Ergebnisse des vergangenen Schuljahres wurden im Juni 1950 in einer instruktiven Schulausstellung zusammengefaßt, die mit einer Modeschau im Park des Hetzendorfer Schlosses verbunden war, bei der die Schülerinnen die von ihnen hergestellten Modelle selbst vorführten. Die Schulausstellung wurde von 2.500, die Modeschau von 3.000 Personen besucht.

Im Jahre 1951 veranstaltete die Modeschule der Stadt Wien 11 Modeschauen und beteiligte sich auch an dem 4. internationalen Wettbewerb „Jeunes Filles 1951“ der Haute Couture-Häuser Jacques Heim in Paris, bei dem 5 Schülerinnen prämiert wurden, davon eine mit dem ersten Preis. Außerdem führte die Modeschule bei der Export- und Mustermesse in Dornbirn mit großem Erfolg Schneiderarbeiten ihrer Schülerinnen vor. Schließlich wurde im Jahre 1951 eine Modesammlung mit 3.372 Schaustücken und eine Modebibliothek mit 4.337 Büchern eröffnet.

Die Erhaltung der *Modeschule* der Stadt Wien erforderte im Jahre 1950 906.000 S; die Einnahmen betragen nur 140.000 S; im Jahre 1951 wurden rund 1.103.000 S ausgegeben und 212.130 S eingenommen. Die erforderlichen namhaften Zuschüsse werden von der Gemeinde Wien geleistet, da es in ihrem Interesse liegt, einen tüchtigen Nachwuchs auf diesem Gebiete heranzuziehen.

Die Instandsetzungsarbeiten am Schulgebäude wurden fortgesetzt. Die Fassade des Schlosses wurde erneuert, einzelne Prunkräume im ersten Stock wurden renoviert und dadurch 8 Schauräume gewonnen. Im Parterregang des Hauptgebäudes wurde der Holzboden durch einen Terrazzoboden ersetzt. Durch Umlegen einer Zwischenmauer wurde die Graphikklasse vergrößert. Die Rahmen der Außenfenster wurden gestrichen, fehlende Scheiben ersetzt und die rechte Hofhälfte mit einem Schotterbelag versehen.

MUSIKLEBEN.

Um die Kunst auch breiten Schichten näherzubringen, hat der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung bei der Gesellschaft der Musikfreunde angeregt, Konzerte für Mitglieder des Gewerkschaftsbundes zu wiederholen. Für diese Sonderleistung erhielt die Gesellschaft der Musikfreunde eine Subvention.

Dem Gedanken einer umfassenden Kunst- und Musikerziehung kommt auch die Einführung von „Werbetagungen für Hausmusik“ entgegen. Die erste Veranstaltung dieser Art wurde am 19. November 1950 in Erinnerung an den Todestag Franz Schuberts abgehalten. Die Aufführungen des Konservatoriums der Musiklehranstalten der Stadt Wien, der privaten Musikschulen sowie sonstiger Kreise erfreuten sich zahlreicher Zuhörer. Mit Unterstützung des Amtes für Kultur und Volksbildung hat auch die Mietervereinigung Österreichs in den Sommermonaten 1950 und 1951 eine Reihe von Konzerten in Gemeindebauten, und zwar in den Bezirken II, IV, V, X, XV, XIX, XX und XXI geboten. Bei diesen Veranstaltungen wirkten die Wiener Philharmoniker, das Wiener Volks-Symphonie-Orchester, das Arbeiter-Symphonie-Orchester, die Kapelle des Städtischen Gaswerkes, der Feuerwehr der Stadt Wien und die Polizeimusik Wien mit.

Die Wiener Konzerthausgesellschaft, die Arbeitersänger- und -musikbewegung, verschiedene Chorvereinigungen, die für das Wiener Musikleben von Bedeutung sind, Musikgesellschaften, die sich mit zeitgenössischer Tonkunst befassen, und andere Organisationen des Musiklebens werden von der Gemeinde subventioniert. Subventionen werden nicht zuletzt jenen Musikvereinigungen zugewendet, die das Tonschaffen der zeitgenössischen österreichischen Komponisten berücksichtigen. Den Mitgliedern der Wiener Symphoniker wurde im Jahre 1951 zum ersten Male seit Bestand ihres Orchesters durch Abschluß eines Kollektivvertrages eine soziale Sicherstellung gewährleistet. Die Unterzeichnung des Vertrages war mit einer Feier verbunden, an der Bürgermeister Körner, die Vizebürgermeister Honay und Weinberger, Amtsführender Stadtrat Mandl und die Mitglieder des Orchesters teilnahmen. Um die junge Tonsetzergeneration zu fördern, hat die Wiener Landesregierung einen Kompositionswettbewerb für

ein Chorwerk ausgeschrieben. Dem Verfasser des Textes waren folgende Themen zur Auswahl gestellt: Österreich, Wien, Arbeit, Frieden. Hiefür wurden 3 Preise, und zwar 3.000 S, 2.000 S und 1.000 S, sowie 3 Prämien zu je 1.000 S für den besten Text ausgesetzt. Der Kompositionswettbewerb 1951 stellte die Aufgabe, ein Chorwerk a capella oder mit Instrumentalstimmen zu schaffen, das zur Aufführung bei festlichen Anlässen geeignet ist; der Literaturwettbewerb 1951 hatte eine unveröffentlichte Novelle zum Gegenstande.

Bemerkenswert ist schließlich noch die städtische Unterstützung einer im verbilligten Verfahren durchgeführten Notenvervielfältigungsaktion der Internationalen Gesellschaft für neue Musik, wodurch die Stadtbibliothek in den Besitz von Belegexemplaren von Kammermusikwerken moderner Komponisten gelangt.

MUSIKLEHRANSTALTEN DER STADT WIEN.

Der Zustrom der Aufnahmewerber zu den städtischen Musiklehranstalten war so groß, daß die Aufnahmebedingungen verschärft werden mußten. Besondere Beachtung wurde der Heranbildung von Orchestermusikern geschenkt, wobei den Aufnahmewerbern das Studium von Mangelfächern, nämlich Fächern für Holz- und Blechbläser, insbesondere aber für Cello und Harfe empfohlen wurde. Der Pflege der Kammermusik und der Hausmusik wurde besonderes Augenmerk zugewendet und ein „Kinderchor der Stadt Wien“ gegründet. In den städtischen Musiklehranstalten bildeten sich zahlreiche Hausmusikgruppen mit verschiedenenartiger Instrumentenbesetzung, die bei besonderen Anlässen sowohl leichte als auch anspruchsvolle Programme boten und dadurch die Zuhörer zur Nachahmung anregten.

Das „Festliche Singen“ der Kindersingschule wurde in das Programm der Festwochen der Stadt Wien aufgenommen. Die im Jahre 1950 erprobte Einrichtung der „Woche der Zweigschulen“ und des „Wettbewerbes der Jüngsten“ wurde im Jahre 1951 erfolgreich wiederholt; hiezu kam noch die Einführung von „Konzerten für Kinder“, die ebenso wie die übrigen Veranstaltungen bei den Zuhörern großen Anklang fanden. Im Konservatoriumsgebäude fanden im Jahre 1950 65 Veranstaltungen des Konservatoriums und 18 der Musikschulen statt, und zwar 29 Konzerte, 22 Vortragsabende und 14 Theateraufführungen. Im Jahre 1951 fanden 61 Veranstaltungen des Konservatoriums, darunter 21 Konzerte, 30 Vorträge und 10 Aufführungen von Opern und Operetten statt. Hiezu kamen noch zahlreiche Schülervorführungen in den Räumen der Musikschulen. Von den „Freien Kursen“, die das Konservatorium als Volkshochschule unentgeltlich abhielt, sind zu erwähnen: „Kritiker unterhalten sich mit der Jugend“, „Frauen des öffentlichen Lebens sprechen zu Schülerinnen“ und „Kunst und Recht“. Eine bemerkenswerte Neueinführung stellen die Fahrten von Lehrern und Schülern des Konservatoriums in die burgenländische Hauptstadt Eisenstadt dar, wo im Eszterhazy-Schloß, also an musikgeschichtlich denkwürdiger Stätte, jeweils nachmittags für die Schüler und abends für die musikliebende Bevölkerung von Eisenstadt musiziert wurde.

Der Erfolg des Bestrebens der Stadtverwaltung, Musik ins Volk zu tragen und die musikalische Ausbildung der Jugend zu fördern, kommt im zunehmenden Besuch der Musikschulen und der Kindersingschule zum Ausdruck.

Über die Zahl der Schüler und Lehrer in den Musiklehranstalten der Stadt Wien gibt die nachstehende Übersicht Auskunft:

	Schüler am 31. XII. 1949	Lehrer	Schüler am 31. XII. 1950	Lehrer
Konservatorium	516	67	502	63
Zweigschulen	1.447	71	1.523	71
Kindersingschule	4.926	40	6.601	35

Drei Absolventen des Konservatoriums der Stadt Wien kehrten nach einjährigem Studium am Pariser Konservatorium und eine Studentin nach halbjährigem Studium an englischen Musikschulen nach Wien zurück. Andere Schüler nahmen an internationalen Musikwettbewerben erfolgreich teil und schließlich fanden auch zahlreiche Absolventen Stellen im In- und Ausland.

Der Aufwand der Stadt Wien für die Musiklehranstalten stellte sich im Jahre 1950 auf 2,928.400 S und auf 4,243.000 S im Jahre 1951, dem Einnahmen von 785.190 S im Jahre 1950 und von 809.100 S im Jahre 1951 gegenüberstanden. Bedeutende Musiker, wie Paul *Hindemith* und Ernst *Křenek*, haben bei ihrem Besuch in Wien das Wirken der städtischen Musiklehranstalten lobend anerkannt.

BEGABTENFÖRDERUNG.

Durch Stipendien, Studienbeihilfen und Schulgeldermäßigungen trägt die Gemeinde dazu bei, daß künstlerisch begabte junge Menschen, denen die Mittel zum Studium fehlen, Kunstschulen besuchen können. So wurden im Jahre 1950 für Studierende an den staatlichen Kunsthochschulen Stipendien vergeben, und zwar an der Akademie der bildenden Künste 3 Stipendien zu 1.200 S und 7 zu je 700 S jährlich, an der Akademie für angewandte Kunst 90 Stipendien zu je 600 S jährlich und an der Akademie für Musik und darstellende Kunst 10 Stipendien zu je 600 S jährlich.

Vom 1. Jänner 1951 an wurden wegen der erhöhten Kosten der Lehrmittel die Stipendien von 1.200 S auf 1.320 S und jene von 600 S auf 960 S jährlich erhöht. Für die Studierenden der Kunsthochschulen waren 35 Stipendien vorgesehen, davon 8 zu je 1.320 S, die übrigen zu je 960 S. Eine Anzahl infolge Beendigung des Studiums frei gewordener Stipendien wurden neu vergeben, und zwar 8 an Studierende der Akademie für angewandte Kunst, 5 an Studierende der Akademie der bildenden Künste und 2 an Studierende der Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Außerdem wurden im Jahre 1950 42 Kunsthochschulern Studienbeihilfen von insgesamt 10.485 S und 55 Studierenden zusammen 11.000 S im Jahre 1951 gewährt.

Für Schüler an den Musiklehranstalten der Stadt Wien waren im Jahre 1950 Schulgeldermäßigungen im Gesamtbetrage von 34.000 S und Studienbeihilfen von zusammen 3.187 S vorgesehen; im Jahre 1951 betragen die Schulgeldermäßigungen 31.000 S und die Studienbeihilfen 4.400 S. Ebenso wurden Schulgeldermäßigungen im Gesamtbetrage von 8.000 S und Studienbeihilfen von insgesamt 1.600 S Studierenden der Modeschule der Stadt Wien im Jahre 1950 und 9.062 S Schulgeldermäßigungen und 1.000 S Studienbeihilfen im Jahre 1951 gewährt.

Schließlich wurden noch zur 100-Jahr-Feier der Wiener Philharmoniker 3 Philharmonikerstipendien zu je 1.210 S jährlich ausgesetzt, die abwechselnd Schülern der Akademie für Musik und des Konservatoriums der Stadt Wien verliehen werden.

THEATER- UND KINOANGELEGENHEITEN.

Die Theaterkrise hielt an und erfuhr in den Jahren 1950 und 1951 womöglich eine Verschärfung. Das Kulturgroschengesetz vom 13. Juli 1949 hat jedoch ermöglicht, daß wenigstens jene Theater vor dem Zusammenbruch bewahrt blieben, die sich die Pflege echter Kunst zur Aufgabe gemacht haben.

Zur Unterstützung der Wiener Priyattheater wurden in den Jahren 1950 und 1951 von der Gemeinde aus dem ihr zukommenden Kulturgroschenanteil folgende Beträge verteilt:

	1950	1951
	Schilling	
Theater „Die Insel“	224.800	98.517
Theater in der Josefstadt	406.193	520.139
Neues Theater in der Scala	311.520	187.463
Stadttheater	244.860	182.875
Volkstheater	406.193	457.405
Bürgertheater	406.193	241.875
Studio, Kolingasse	10.000	—
Theater der Courage	—	20.000

Im Jahre 1951 wurden erstmals Prämien für die Aufführung künstlerisch bemerkenswerter Stücke zuerkannt, und zwar dem Theater in der Josefstadt, dem Volkstheater, dem Bürgertheater, dem Stadttheater, dem Renaissance-theater und dem Kleinen Theater im Konzerthaus.

Die Filmproduktion wurde im Jahre 1951 durch Finanzierung der Herstellung des Kulturfilms „Symphonie Wien“ durch die Schönbrunn-Filmproduktion aus den Mitteln des Kulturgroschens gefördert.

Im Sinne des Wiener Kinogesetzes wurden im Jahre 1950 1.230 und im Jahre 1951 1.131 Filme bei der Filmstelle der Wiener Landesregierung eingereicht; 1.022 Filme wurden im Jahre 1950 und 924 im Jahre 1951 in Anwesenheit des Filmbeirates der Behörde vorgeführt; die übrigen Vorführungen wurden nur von der Behörde begutachtet. Über die vorgeführten Filme wurden folgende Gutachten abgegeben:

	1950	1951	
Zur Vorführung vor Jugendlichen bis zu	{		
16 Jahren			zugelassen
Zur unveränderten Vorführung vor Jugendlichen über 14 Jahre	{		
zugelassen			nicht zugelassen
Zur Vorführung vor Jugendlichen nach Entfernung be-			
stimmter Szenen zugelassen	18	30	
	9	5	

Dem Filmbeirat gehörten im Jahre 1950 177 Mitglieder und Stellvertreter an; im Jahre 1951 verminderte sich deren Zahl auf 172.

Über die in den Jahren 1950 und 1951 verliehenen Konzessionen für Vergnügungsbetriebe gibt nachstehende Aufstellung Auskunft:

	1950	1951
Theaterkonzessionen:		
ständige	12	9
Einzelveranstaltungen	11	3
Varietékonzessionen:		
ständige	11	15
ambulante	34	31
Zirkuskonzessionen	6	15
Kinokonzessionen	149	144

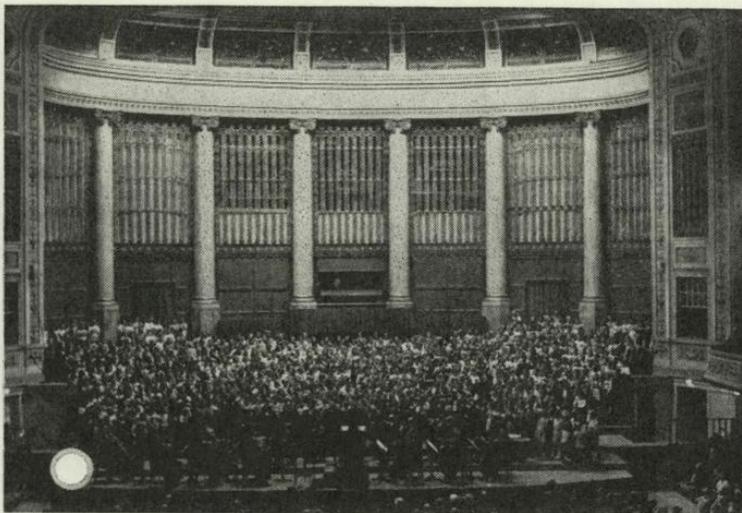


Silvesterempfang beim Bürgermeister.

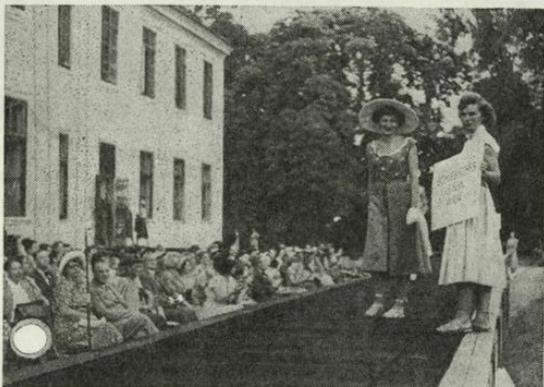
Der Bürgermeister nimmt die Glückwünsche des Stadtsenats entgegen.



Bürgermeister Jonas ehrt als Gäste Jubilare, die das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.



Beim festlichen Singen der Kindersingschule der Stadt Wien sangen anlässlich der Wiener Festwochen 800 Kinder im Großen Konzerthausaal.



Schülerinnen der Modeschule der Stadt Wien führen ihre selbst entworfenen und selbst angefertigten Schöpfungen vor.



Die Stadt Los Angeles ersuchte um Überlassung von Erde aus dem Grabe Johann Strauß für ihre internationale Musikstätte.

	1950	1951
Publikumstanzkonzessionen	132	145
Schießstättenkonzessionen	30	—
Wanderbetriebskonzessionen	30	43
Konzessionen für Praterveranstaltungen	6	6
Konzessionen für Karussell- und ähnliche Betriebe anlässlich des Christkindmarkts im Wimberger Saal	7	—
Konzessionen für Box- und Ringkämpfe	12	72
Kinooperateurlegitimationen	33	25
<i>Anmeldungen von öffentlichen Veranstaltungen zu Vergnügungs- zwecken</i>		
Dauerveranstaltungen	3.995	3.233
Einzelveranstaltungen	6.931	6.627
Anzeigen ambulanter Varietékonzessionäre	876	741
Anzeigen der Konzessionäre für ambulante Volksvergnügungen	202	257
Genehmigungen von fachkundigen Geschäftsführern	8	—
Sperrstundenerstreckungen	570	524
Ausstellungen	114	112
Verlängerung der Bettelmusiklizenz	—	11
Verwaltungsstraffälle	554	471

AUSSTELLUNGEN.

Anfangs 1950 fand eine der populärsten Ausstellungen des Vorjahres, „Die Wienerin“, mit einer Besucherzahl von 33.000 Personen einen erfolgreichen Abschluß. Im Februar 1950 wurde die von der Volkshochschule Wien-West veranstaltete Ausstellung „250 Jahre Wiener Faschimg“ eröffnet, an der sich das Historische Museum der Stadt Wien, die Wiener Stadtbibliothek und die Modeschule der Stadt Wien mit Leihgaben beteiligten. Durch die Vielfalt der Ausstellungsobjekte wurde den Besuchern ein weit über das Grundthema der Ausstellung hinausgehender Einblick in die historische Entwicklung des kulturellen Lebens und in die Wandlung des Modegeschmacks der Wiener seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts geboten. Besonders aktuelle Bedeutung in einer von Kriegsfurcht erfüllten Welt kam der vom Historischen Museum der Stadt Wien gemeinsam mit der Österreichischen Friedensgesellschaft veranstalteten Ausstellung „Bertha von Suttner und die Anfänge der österreichischen Friedensbewegung“ zu, bei der auch des zweiten Vorkämpfers des Friedensgedankens, Alfred H. Nobel, als Stifter des nach ihm benannten Preises, gedacht wurde. Leihgaben aus aller Welt, durch die die Ausstellung ermöglicht wurde, bewiesen das Verständnis des In- und Auslandes für den ideellen Beitrag der Gemeinde Wien zu den heutigen Friedensbestrebungen.

Die zweite Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien galt dem berühmten Wiener Landschaftsmaler Carl Schütz, der das Antlitz Wiens und das Leben seiner Bevölkerung vor 150 Jahren im Bilde festgehalten hat. Ein Modell der Stadt Wien, vom Tischlermeister Eduard Fischer in den Jahren 1852 bis 1854 hergestellt, kann dem Beschauer der Veduten gleichsam als Stadtplan dienen. Eine Ausstellung des Archivs der Stadt Wien machte erstmals breiten Schichten der Bevölkerung Dokumente zur Geschichte Wiens aus den Jahren 1296 bis 1921 zugänglich. Die Ausstellung fand in den Räumen des Historischen Museums der Stadt Wien statt und wurde von 13.119 Personen besucht. Eine Sonderschau von „Ausgrabungen und Funden im Wiener Stadtgebiet 1948 bis 1949“ besuchten 6.731 Personen.

Besonders erwähnenswert ist noch die Ausstellung der Neuerwerbungen des Historischen Museums der Stadt Wien im Jahre 1950, zu denen ein interessantes Porträt der Kaiserin Maria Theresia, eine Landschaft von Tina *Blau* und einige Arbeiten von Oskar *Kokoschka* gehören.

Anlässlich der Festwochen im Jahre 1951 wurde die Ausstellung „*Aus dem Historischen Museum der Stadt Wien*“ eröffnet, die einen wenigstens andeutenden Überblick über wesentliche Teile des Museumsbestandes von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart vermittelte und von 12.952 Personen besucht wurde.

Um lebende Wiener Künstler ideell zu fördern, veranstaltete auch die Verwaltungsgruppe für Kultur und Volksbildung in den Jahren 1950 und 1951 in ihren Räumen zahlreiche Ausstellungen; erwähnt seien die Ausstellungen „Schauspielerporträts“ von Alexander *Rutsch*, „Emailmalereien“ von Maria *Schwamberger-Riemer*, „Festliche Kleinplastik“, „Malereien und Zeichnungen von Kindern aus Wien und Großbritannien“, „Wiener Ansichten um die Jahrhundertwende“ von Anton *Hlavacek*, „Vom Abbild zum Bild“, Aquarelle und Zeichnungen von Karl *Bednarik*, die „Peter Rosegger-Gedenkausstellung“, „Wiener Ansichten“ von August *Rieger*, „Wiener Skizzen“ von Irene *Hölzer-Weinek*, „Meine Lebenswanderung“ von Wilhelm *Kienzl*, „Festliche Kleingraphik“, Aquarell von Karl *Markus*, Plastiken von Edmund *Reitter*.

Im Künstlerhaus beteiligten sich sämtliche Künstlerverbände an der Verkaufsausstellung „*Das gute Bild für jeden*“, die für die Aussteller ein Ergebnis von 38.500 S für 123 Bilder hatte.

In den Städtischen Büchereien wurden den Lesern Wander- und Schaufenster-Ausstellungen geboten.

Bemerkenswert sind schließlich noch die Ausstellungen „*Junge Bildhauer*“ und „*Stadlauer Künstler stellen aus*“, die in Stadlau gezeigt wurden; ebenso die Bezirksausstellungen während der Wiener Festwochen, die Ausstellungen Paul *Passini*: „*Favoritner Landschaft*“, „*Zeichner für Buch und Zeitung*“, sowie jene der Künstler, die Förderungspreise der Stadt Wien erhielten.

Finanziell gefördert wurden die Ausstellungen der Künstlerverbände Art-Club, Neuer Hagenbund, Gemeinschaft bildender Künstler, Gesellschaft bildender Künstler, Secession, Vereinigung bildender Künstlerinnen, „*Der Kreis*“ und die Ausstellung „*Österreichische Plastik 1900—1950*“ im Salzburger Mirabellgarten.

WIENER FESTWOCHEN.

In Zusammenarbeit mit dem Verein „*Wiener Festausschuß*“ wurden nach 14-jähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen unter dem Motto „*Unsterbliches Wien*“ in der Zeit vom 26. Mai bis 17. Juni 1951 wieder durchgeführt. Wie die Wiener Messen im Frühjahr und Herbst eine wirtschaftliche Leistungsschau, sollen die Wiener Festwochen einen Querschnitt des kulturellen Wien bieten. Spitzenleistungen in der Musik und dramatischen Kunst wurden allen Bevölkerungskreisen zu erschwinglichen Preisen zugänglich gemacht; manche Aufführungen wurden in Betrieben und Schulen wiederholt. Im einzelnen umfaßte das Festwochenprogramm Schauspiel-, Opern- und Operettenaufführungen in den Wiener Theatern, Freilichtaufführungen auf der Sommerbühne im Schönbrunner Schloßhof, Tanzdarbietungen, Chorkonzerte, Orchester- und Solistenkonzerte, Kammermusik, kirchenmusikalische Aufführungen sowie Veranstaltungen im Arkadenhof des Neuen Rathauses und an historischen Stätten. Die Festwochenbesucher hatten überdies Gelegenheit, eine große Anzahl von Ausstellungen zu besuchen und an Sportveranstaltungen teilzunehmen. Bemerkenswert ist, daß

sich auch die Wiener Bezirke mit lokalen Aufführungen an der Gestaltung der Festwochen beteiligten. (Siehe auch Abschnitt „Bezirksvorsteher“, Seite 15.)

FREMDENERKEHR.

Mit dem fortschreitenden Wiederaufbau und der friedensmäßigen Versorgung Wiens mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern aller Art waren die Voraussetzungen zur Fremdenverkehrswerbung wieder gegeben, die jedoch in bescheidenen Grenzen gehalten werden mußte, da die großen, repräsentativen Hotels und auch eine größere Anzahl anderer Beherbergungsstätten noch immer von den Besatzungsmächten beschlagnahmt sind. Abgesehen von der Frage der Unterkunft für die Fremden ergab sich auch durch die Abschließung der Ostblockstaaten von den übrigen Ländern eine zwangsläufige Einschränkung der Propagandatätigkeit. Immerhin war es im Jahre 1950 zum ersten Male seit Kriegsende möglich, wieder einen Fremdenverkehrsprospekt der Stadt Wien herauszugeben, während bisher mit den Werbemitteln aus noch brauchbaren Auflagen der Vorkriegszeit das Auslangen hatte gefunden werden müssen.

Der neue Prospekt wurde in 100.000 Exemplaren hergestellt, davon 50.000 in deutscher, 20.000 in englischer, 20.000 in italienischer und 10.000 in französischer Sprache. Von dieser Werbeschrift, die aus 4 Textseiten mit praktischen Hinweisen und einer Hotelpreislise sowie 16 Bildseiten besteht, wurden 50.000 Exemplare durch die Österreichische Verkehrswerbung im Ausland aufgelegt; außerdem wurden 25.000 Exemplare durch den Wiener Verkehrsverein im In- und Ausland verteilt.

Im Jahre 1951 wurden der sogenannte Kulturplanprospekt in 50.000 Exemplaren, ein 16-seitiger Bildprospekt „Wien im Winter“ in 100.000 Exemplaren sowie ein Werbeplakat, das für die Wandflächen der Reisebüros bestimmt war, in einer Auflage von 20.000 Stück hergestellt. Von diesem Material wurden, dem internationalen Propagandazweck entsprechend, Teilaufgaben in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache herausgebracht.

Der Wiener Magistrat wirkte auch an den Arbeiten am Landesfremdenverkehrsförderungsgesetz und an der verfassungsmäßigen Regelung der gesamtösterreichischen Fremdenverkehrswerbung mit und konstituierte schließlich Ende 1950 den Landesarbeitsausschuß für Fremdenverkehr, dem die Begutachtung von Ansuchen der Fremdenverkehrsbetriebe um ERP-Kredite obliegt.

HEIMATPFLEGE.

DENKMAL-, STADT- UND ORTSBILDPFLEGE.

Heimatspflege bedeutet Schutz des Orts- und Stadtbildes gegen jede Verunstaltung, die durch Verständnislosigkeit, Mangel an Geschmack und Schönheitssinn oder aus egoistischen Motiven verursacht wird; sie umfaßt aber auch die Erhaltung kulturell und historisch bedeutsamer Denkmäler der Baukunst und der bildenden Kunst. Beide Aufgaben können nur im Zusammenwirken der Behörden mit der Bevölkerung befriedigend gelöst werden.

Die Wiener Stadtverwaltung hat diese Zusammenarbeit schon kurz nach dem Kriege durch einen Aufruf zur freiwilligen Mitarbeit angeregt und auf diesem Wege die Institution der Heimatpfleger begründet, die sich auf das Beste bewährt hat. Der Wachsamkeit und den Anregungen dieser freiwilligen idealistischen Helfer ist in zahlreichen Fällen die Beseitigung von geschmacklosen Geschäftsfassaden und Reklameobjekten sowie die Verhinderung stilwidriger Bauvorhaben zu ver-

danken. Für die fachliche Weiterbildung der Heimatpfleger wurden Lichtbildervorträge und Instruktionsabende veranstaltet. Gleichzeitig wurden zur Aufklärung der breiten Masse der Bevölkerung über den Sinn und Zweck der Heimatpflege Radiovorträge abgehalten und Fachartikel in der Tagespresse veröffentlicht. In allen Angelegenheiten, die Fragen der Neugestaltung des Orts- und Straßenbildes berühren, steht die Stadtverwaltung den Wienern beratend zur Seite.

DENKMALPFLEGE.

Die Arbeiten zur Erhaltung, Sicherung und Instandsetzung kulturell wertvoller Bauten, Brunnen, Denkmäler und Gedenkstätten im Wiener Stadtgebiet wurden vom Stadtbauamt gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt fortgesetzt. Im Jahre 1950 wurden die Restaurierungsarbeiten am *Nestroy*-, *Madersperger*-, *Kneipp*- und Friedrich *Schmidt*-Denkmal beendet und diese Denkmäler wieder aufgestellt. Auch an der Neugestaltung der Albrechtsrampe wirkte die Gemeinde Wien mit. Der Brunnen, der in seiner ursprünglichen Form eine allegorische Darstellung der Donau und der großen Nebenflüsse der Donau bot, wurde in seinen Hauptzügen wieder instandgesetzt. Von den nicht wieder aufgestellten Brunnenfiguren wurden einige der Stadtgemeinde Wieselburg übergeben, die übrigen von der Stadt Wien in Verwahrung genommen.

An dem Portal des Salesianerinnenklosters sowie beim *Waldmüller*-Gedächtnishain wurden die Wiederherstellungsarbeiten beendet. Von den unter Denkmalschutz stehenden städtischen Häusern wurden im 1. Bezirk die Gebäude *Annagasse 7*, *Bauernmarkt 1*, *Blutgasse 3*, *Mölkerbastei 12* und *Schreyvogelgasse 10*, im 8. Bezirk das Theater in der *Josefstadt* und im 11. Bezirk das Haus *Münichplatz 5* instandgesetzt. Die künstlerisch wertvolle Wandbemalung des *Hugo Wolf*-Zimmers in *Perchtoldsdorf* wurde im Auftrag der Stadt Wien restauriert. Einige Gedenktafeln wurden von der Stadtverwaltung in Verwahrung genommen, da die Gedenkstätten, an denen sie angebracht waren, im Kriege zerstört worden sind; so für den Gründer des Roten Kreuzes *Dunant*, den Komponisten *Chopin*, den slowakischen Nationaldichter *Presere*, die Dichter *Anastasius Grün* und *Gottfried Keller* sowie den Schöpfer der serbischen Schriftsprache *Vuc Stepanovic*. Grabdenkmäler auf dem *St.-Marxer Friedhof* von historisch oder künstlerisch bedeutenden Personen, darunter auch das schwer beschädigte Grabdenkmal *Mozarts* sowie mehrere Ehrengräber auf dem *Zentralfriedhof* wurden restauriert.

Im Jahre 1951 wurden die Denkmäler von *Suess*, *Popper-Lynkeus*, *Kantner* sowie das sogenannte *Türkenkreuz*, ein altes Wahrzeichen von *Hernals*, wieder aufgestellt; ebenso wurde das kunstgeschichtlich interessante *Käferkreuz* in *Klosterneuburg* wieder instandgesetzt. Die Plastikgruppe des bekannten Wiener Bildhauers *Waldmüller*, „*Reh und Mädchen*“, wurde in Bronze nachgegossen und auf dem alten Standplatz im *Hartäckerpark* aufgestellt.

Außer diesen unmittelbaren Leistungen für die Erhaltung kultureller Werte hat die Gemeinde Wien auch durch finanzielle Hilfe dazu beigetragen, ein Kulturdenkmal wieder instandzusetzen, das überall als Wahrzeichen unserer Stadt gilt: den *Stephansdom*. Bürgermeister *Körner* selbst hat hiezu die Initiative ergriffen, als er am 25. April 1950 im Stadtsenat anregte, für die stockenden Bauarbeiten, insbesondere aber, um das Dach des *Stephansdomes* in seiner alten Schönheit wiedererstehen zu lassen, eine Million Schilling als Subvention zur Verfügung zu stellen. In seiner Rede sagte Bürgermeister *Körner*: „Der *Stephansdom* ist eine jener zeitlosen Kulturschöpfungen unseres Volkes, die auch unserer Generation Verpflichtungen auferlegt. Die Gemeinde Wien muß es daher als ihre Pflicht erachten, die Schäden, die der Dom durch Orgien von Unkultur im Kriege erlitten

hat, mit beheben zu helfen.“ Der Antrag wurde am 12. Mai 1950 vom Gemeinderat genehmigt.

Das Bildarchiv der Stadt- und Ortsbildpflege verzeichnete einen Zugang von 1.000 Aufnahmen.

NATURSCHUTZ.

Naturgebilde, die wegen ihrer Schönheit, Seltenheit oder ihres Erinnerungswertes erhalten bleiben sollen, werden vom Magistrat auf Grund der einschlägigen Gesetze unter Naturschutz gestellt. Die als Naturschutzdenkmäler gekennzeichneten Objekte werden im Naturdenkmalbuch, das fortlaufend, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, ergänzt wird, verzeichnet und im Bilde festgehalten, so daß die Bevölkerung jederzeit in der Lage ist, sich über die Naturdenkmäler im Gebiet von Wien zu orientieren.

Solcherart wurden weitere Naturdenkmäler unter gesetzlichen Schutz gestellt, und zwar in der Lainzer Straße ein Efeustock, der das Aussehen eines Baumes hat, in der Dornbacher Straße eine Flußzeder, in der Waaggasse im Palais Colloredo-Mansfeld eine Feldulme aus der Zeit Maria Theresias, im Volksgarten eine Kanadische Pappel von besonderer Höhe sowie eine Platane, im Modenapark eine Esche und in der Billrothstraße eine Traubeneiche. Außerdem wurden unter Naturschutz stehende, aber gefährdete Naturdenkmäler konserviert; unter diesen ist die große Pappelallee an der Unteren Alten Donau und die Hofreitallee beim Lainzer Tiergarten hervorzuheben.

Insgesamt wurden Ende 1951 379 Naturschutzdenkmäler betreut.

Der Magistrat hat sich auch in zahlreichen kleineren Angelegenheiten des Naturschutzes erfolgreich betätigt und die Arbeiten an dem Entwurf für ein Wiener Naturschutzgesetz fortgesetzt.

BENENNUNG VON VERKEHRSFLÄCHEN.

Durch Kriegseinwirkung ist eine außerordentlich große Zahl von Straßen- und Hausnummertafeln zerstört worden, deren Wiederherstellung bisher aus finanziellen Gründen nur teilweise möglich war. Hiezu kam noch der Bedarf an neuen Tafeln, der sich aus der großen Umbenennungsaktion im Jahre 1949 ergab. Um die erforderlichen Arbeiten, soweit es die bescheidenen Budgetmittel ermöglichen, durchführen zu können, wurden Neubenennungen nur vorgenommen, die sich als unbedingt notwendig erwiesen; in drei Fällen wurden Verkehrsflächenbezeichnungen aufgelassen.

Auflassungen:

Bisherige Benennung:

- | | |
|------------------|----------------|
| 1. Bezirk | Camesinagasse |
| 2. Bezirk | Freilagergasse |
| 24. Bezirk | Friedhofstraße |

In folgenden Bezirken wurden Verkehrsflächen erstmals benannt:

10. Bezirk:

Verkehrsflächen der Per Albin Hansson-Siedlung:

Stockholmer Platz, Bernadottegasse, Jenny Lind-Gasse, Rädla Barnen-Platz, Per Albin Hansson-Straße, Anders Zorn-Gasse, Brantingasse, Tegnér-gasse, Malmögasse, Olaus Petri-Gasse, Ellen Key-Straße, Lundweg, Selma Lagerlöf-Gasse, Geijerstamgasse, Göteborggasse, Rickard Lindström-Gasse, Tessingasse, Upsalagasse.

13. Bezirk:

Kögelngasse, Engelhartgasse, Genéegasse, Fürthweg, Zdarskyweg, Horeischy-gasse, Slattingasse.

17. Bezirk:
Josef Redl-Gasse, Anton Haidl-Gasse, Carl Reichert-Gasse.
21. Bezirk:
Kreuzfeldgasse, Berndlgasse, Berlagasse.
23. Bezirk:
Rothbachgasse, Kalter Gangweg, Lanzendorfer Straße, Oberfeldweg, Frauenbachgasse.
25. Bezirk:
Feldgasse (Fortsetzung), Nejesgasse, Karl Tornay-Gasse, Ludwig Kirschner-Gasse, Wettengelgasse, Wienerfurgasse, Monitz Zanger-Gasse.
26. Bezirk:
Federlweg.

SPORTANGELEGENHEITEN.

Auch im Jahre 1950 war es noch nicht möglich, alle Kriegsschäden auf den Spiel- und Sportplätzen, in den Turnsälen und auf den Lagerwiesen zu beheben; abgesehen davon wurden auch weiterhin Sportanlagen durch Besatzungsmächte in Anspruch genommen. Die Gemeindeverwaltung war jedoch bestrebt, den Ausfall an Spiel- und Sportflächen durch Vermittlung von Spielzeiten auf ihren oder von ihr verpachteten Anlagen für den Spielbetrieb von Schulen, Kindergärten und Horten sowie durch Mieten von Spielzeiten auf privaten Sportplätzen auszugleichen.

Das Sportreferat der Verwaltungsgruppe für Kultur und Volksbildung, das die Verwaltungsarbeit in allen Sportangelegenheiten leistet, erhielt seine frühere Bezeichnung „Sportstelle der Stadt Wien“ zurück. Sein Aufgabenkreis wurde dadurch erweitert, daß er nunmehr auch die sportliche Fortbildung der Lehrerschaft umfaßt; hingegen wurde durch Erlaß der Magistratsdirektion vom 14. September 1950 die Verwaltung der öffentlichen Lagerwiesen, die bisher dem Sportreferat oblag, dem Stadtgartenamt übertragen.

Der Wiederaufbau von Spielplätzen machte erfreuliche Fortschritte; in den Jahren 1950 und 1951 wurden folgende Anlagen errichtet: II., Spenadlwiese, VIII., Schmidgasse, XII., Haydnpark, Steinbauerpark, Johann Hoffmann-Platz, XXI., Wasserpark, Meißnergasse und XXV., Liesing, Berggasse. Außerdem wurden an allen übrigen Anlagen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Zu diesen Spielflächen kam noch ein Jugendspielplatz in der vom Stadtgartenamt neu errichteten Parkanlage, II., Venediger Au, hinzu, der der Sportstelle der Stadt Wien zur Verwaltung übergeben wurde. Die im Eigenbetrieb der Stadt Wien stehenden Jugendspielplätze wurden im Jahre 1950 von rund 145.000 und im Jahre 1951 von 190.000 Kindern tagsüber und von 30.000 Erwachsenen im Jahre 1950 und 36.000 im Jahre 1951 in den Abendstunden benützt. Die Sportplätze IX., Wasserleitungsstraße, und X., Windtenstraße, wurden ständig, die Anlagen XII., Johann Hoffmann-Platz und XXI., Kagran, fallweise von Besatzungstruppen in Anspruch genommen. Durch die Vermittlung von Spielzeiten auf den von der Gemeinde Wien verpachteten Sportplätzen sowie durch Mieten von privaten Sportanlagen wurde weiteren 90.000 Personen Gelegenheit geboten, sich sportlich zu betätigen. Außer den an Sportvereine verpachteten Sportplätzen wurden 227 städtische Schulturnsäle 420 Vereinen gegen eine bescheidene Gebühr zur Benützung überlassen.

Die Wiedereinrichtung der Turnsäle, die durch Kriegseinwirkung und Plünderung ihre Geräte teilweise oder zur Gänze verloren hatten sowie die Reparaturarbeiten an beschädigten Turn- und Spielgeräten wurden fortgesetzt und die Bestandaufnahme sämtlicher in Schulen und Lagerräumen vorhandenen Geräte

abgeschlossen. Gleichzeitig wurde zur Verhütung von Unfällen durch schadhaft gewordene Geräte eine jährlich zweimal durchzuführende Überprüfung der Einrichtungen in allen städtischen Turnsälen angeordnet. Die durchgeführte Inventur schuf die Voraussetzung für eine systematische Ergänzung des fehlenden Materials und einer strafferen Kontrolle in Anforderungs- und Reparaturangelegenheiten. Im Jahre 1950 waren 285 und im Jahre 1951 297 Turnsäle, das sind zwei Drittel des Vorkriegsstandes, verwendungsfähig. Außer den großen Instandsetzungsarbeiten wurden auch zahlreiche Turngeräte, und zwar 116 Turnmatten, 100 Turnbänke, 10 Sprungkasten, 120 Ballhüllen und 15 Turnböcke repariert. Neu angeschafft wurden 2.400 kleine und 200 große Gummibälle, 150 Fußbälle, 100 Fußballpumpen und 50 Turnmatten.

Die Gemeinde Wien fördert auch *Turnkurse für Kinder mit Haltungsmängeln*; die Zahl dieser Sonderturnkurse, die aus städtischen Mitteln finanziert werden und unter Kontrolle des Gesundheitsamtes stehen, ist im Jahre 1950 auf 12 und im Jahre 1951 auf 19 angewachsen. Von 5.946 im Schuljahr 1950/51 unterrichteten Kindern waren 511 haltungsgefährdet; davon haben 478 Kinder das Haltungsverhalten mit guten Erfolgen besucht.

Der *Schwimmunterricht* für die Schuljugend wurde auf eine breitere Basis gestellt. Durch Miete der Schwimmhalle des Dianabades konnten auch die Schulkinder der nordwestlichen Bezirke Wiens einen geregelten Schwimmunterricht erhalten; so wurden im Jahre 1950 über 6.000 und im Jahre 1951 14.987 Schülern Schwimmlektionen erteilt. Rund 75 Prozent der Teilnehmer haben in 12 Lektionen das Schwimmen erlernt.

Auf Grund des Sportgroschengesetzes vom 25. März 1948, LGBl. Nr. 16/1948, wurden im Jahre 1950 von den Einnahmen der Sportveranstaltungen 1,329.000 S und im Jahre 1951 1,440.023 S an die Gemeinde Wien abgeführt. Da die Gemeinde die gesamte Verwaltungsarbeit ohne Anrechnung von Regien besorgt, wurde dieser Betrag zur Gänze den Sportorganisationen in Form von Beihilfen gewährt. Den Anträgen des Sportbeirates entsprechend, wurde der Sportgroschen auf 210 Vereine und Verbände aufgeteilt. Nach dem Verwendungszweck entfielen im Jahre 1950 950.000 S und im Jahre 1951 1,105.700 S auf den Bau von Übungsstätten; zum Ankauf von Spielgeräten und Sportkleidung sowie für Lehrgänge, für organisatorische und sonstige Zwecke zur Förderung des Körpersports wurden im Jahre 1950 300.000 S und im Jahre 1951 416.300 S zur Verfügung gestellt.

Der Sportbeirat stellte, wie bisher, auch die Anträge zur Verleihung des Sportehrenzeichens; seine Beschlüsse wurden von der Sportstelle der Stadt Wien ausgeführt. Im Jahre 1950 fanden 8, im Jahre 1951 4 Sportbeiratssitzungen und in beiden Jahren je 8 Finanzausschußsitzungen statt.

Für den Winter wurde wieder unter Mitwirkung der Sportstelle der Stadt Wien die Arbeitsgemeinschaft für den Wintersport-Unfallrettungsdienst eingerichtet und subventioniert. Für Rettungszwecke wurden 31 Skihilfsplätze im Wienerwald vorbereitet.

Über die von der Sportstelle der Stadt Wien verwalteten Spiel- und Sportplätze gibt nachstehende Übersicht Aufschluß:

	31. XII. 1950		31. XII. 1951	
	Anzahl	Fläche in m ²	Anzahl	Fläche in m ²
Spielplätze:				
in Eigenbetrieb	17	124.494	19	147.807
verpachtet	11	72.403	9	41.543
gepachtet und in Eigenbetrieb ...	1	7.000	1	1.000

	31. XI. 1950		31. XII. 1951	
	Anzahl	Fläche in m ²	Anzahl	Fläche in m ²
Sportplätze:				
in Eigenbetrieb	1	20.000	2	61.274
verpachtet	64	1.809.615	66	2.444.947
gepachtet und in Subpacht weiter- gegeben	2	61.460	3	74.818

LANDESBILDSTELLE.

Die Landesbildstelle, die in Wien, Niederösterreich und im Burgenland den Lichtbilddienst für Schulen und Volksbildungseinrichtungen besorgt, hatte eine erhebliche Steigerung ihrer Verwaltungstätigkeit zu verzeichnen. Der Arbeitszuwachs ergab sich aus einem neuen Übereinkommen zwischen dem Bundesland Wien und dem Bundesland Niederösterreich, nach dem die 19 Bezirksbildstellen in Niederösterreich und die 7 Bezirksbildstellen im Burgenland einen verrechenbaren Verlag führen. Vereinbarungsgemäß oblag nun der Landesbildstelle die Verrechnung dieser Verlage, die erste Überprüfung der Belege und die gesamte Korrespondenz des Verleihdienstes. Die erhöhte Inanspruchnahme des Verleihdienstes um mehr als 3.000 Filmrollen und der um 30 Prozent gesteigerte Bildverleih ergab auch eine Erhöhung der Korrespondenz-, Versand- und Schulungstätigkeit.

Im Jahre 1951 wurden für Schul- und Volksbildungszwecke heimatkundliche Filme und Stehbildreihen geschaffen, und zwar 4 Filme über das Burgenland, 4 Stehbildreihen über Wien, 2 über Niederösterreich und 5 über das Burgenland. Die Zahl der betreuten Filmprojektoren stieg bis Ende 1951 auf 1.104 und jene der Kleinbildprojektoren auf 200. Außerdem standen in den Schulen rund 100 Geräte in Betrieb, die von der Landesbildstelle nicht verzeichnet wurden, weil für Kleinbildwerfer — im Gegensatz zu den Schmalfilmprojektoren — keine Betreuung (Überholung, Reparatur usw.) vorgesehen ist; die Schulen werden jedoch bei der Anschaffung, Aufstellung und dem Betrieb dieser Geräte von der Landesbildstelle beraten.

Bei der Behebung von Kriegsschäden wurden die vorhandenen Aufnahmegeräte technisch verbessert und verlorengegangene Bildreserven neu hergestellt.

Im Auftrage der bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm wurden 87.000 Kleindiapositive im Format 5 × 5 cm hergestellt.

STADTBIBLIOTHEK.

Da der Stadtbibliothek in den Jahren 1950 und 1951 für Neuanschaffungen und Buchbinderarbeiten nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, konnten nicht alle bedeutsamen Neuerscheinungen erworben werden. Die beim Revisionsabschluß 1949 festgestellten, überwiegend durch Kriegseinwirkungen entstandenen Verluste von 1.426 Buchwerken in 2.003 Bänden sowie von 15 Musikhandschriften wurden mit Genehmigung des Gemeinderatsausschusses vom 15. Februar 1950 abgeschrieben.

In der *Druckschriftensammlung* wurden in den Jahren 1950 und 1951 4.785 Werke neu eingetragen, wodurch die Signatur 129.722 erreicht wurde. Unter den Neuerwerbungen befanden sich Spenden von 127 Jahrgängen von Zeitungen und Zeitschriften sowie 180 Bücher, darunter 71 Werke von oder über Franz Werfel, die

Frau Alma Mahler-Werfel der Stadtbibliothek zugeeignet hat. Im ersten Halbjahr 1950 wurde eine Reihe organisatorischer Arbeiten durchgeführt, um die Benützung der Bibliothek zu erleichtern. So wurde der bis zum Jahre 1907 reichende Nominalkatalog in den neuen Katalog eingearbeitet, um das Nachschlagen in zwei Katalogen zu ersparen. Die bisher selbständig geführte Verwaltungsbibliothek wurde, soweit deren Bestände nicht bereits in der Druckschriftensammlung enthalten waren, in diese eingereiht, während die übrig gebliebenen Doubletten den Spezialbibliotheken der einzelnen Magistratsabteilungen übergeben wurden. Auch verschiedene von Magistratsabteilungen ausgeschiedene Werke wurden in die Stadtbibliothek aufgenommen. Um den Benützern der Bibliothek die Nachschlagewerke bequem und rasch zugänglich zu machen, wurden die wesentlichen Hauptwerke und Handbücher nach Büchergruppen (Weltliteratur, Medizin usw.) geordnet und, mit Aufschriften versehen, im Lesesaal aufgestellt. Schließlich wurde auch die Bestellfrist auf einen Tag herabgesetzt; in besonderen Fällen konnte ein gewünschter Band auch unmittelbar entlehnt werden. Um die Spezialbibliotheken der Magistratsabteilungen für einen größeren Kreis benützbar zu machen, wurde ein Zentralkatalog der Bestände an juristischen Werken angelegt. Die geschaffenen Erleichterungen bewirkten, daß die Zahl der Entleiher der Stadtbibliothek von 13.524 im Jahre 1950 auf 19.733 im Jahre 1951 und die Zahl der entlehnten Werke von 21.205 in 36.569 Bänden auf 31.124 in 45.061 Bänden gestiegen ist.

Die *Handschriftensammlung* wurde bis Ende 1951 um 6.509 Bände, vielfach Nachlaßwerke, bereichert. Im Inventar wurde die Nummer 112.106 erreicht. Von den Neuerwerbungen seien erwähnt: Handschriften von Franz Karl Ginzkey, 14 Bände Tagebücher und 107 Handschriften von Gedichten sowie Dokumenten aus dem Nachlaß der Dichterin Betty Paoly, 139 Korrespondenzstücke Otto Weiningers, ein handschriftliches Kassabuch Karl Millöckers, Adolf Bäuerles Manuskript „Huldigung zum 60. Geburtstag Franz I.“ und ein Fragment des Librettos „Ein Besuch in St. Cyr“, 64 Gedichte von Karl Kraus, ein interessantes „Album der Wohltätigkeit“ mit Beiträgen von Bauernfeld, Castelli, Feuchtersleben und Moritz Hartmann, eine Selbstbiographie des Malers Johann Michael Neder, ein Manuskript über den Wiener Kongreß, 57 Briefe des Schriftstellers Sacher-Masoch, ferner Briefe von Hansi Niese, Helene Odilon, Julie Rettich, Hammer-Purgstall, Nikolaus Österlein, Felix Mottl, Marie Ebner-Eschenbach, Hans Makart, Castelli, Feuchtersleben, Franzos u. a. sowie Korrespondenzstücke der Musiker Lehár, A. Berg, Schrecker, Weingartner, 23 Künstlerbriefe der Architekten Kundmann und Hansen, 17 Briefe Fanny Elßlers, Girardis und Laubes, 66 Schriftstücke von Wilbrandt, Pözl u. a., 44 Briefe von Pottenkofen, 34 verschiedene Autographen Millöckers, Suppés u. a., 54 Briefe von Kokoschka, Schwind, Schiele, ferner Korrespondenzen von Schauspielern, wie Geistinger, und Komponisten, wie Reger, Johann Strauß, Hugo Wolf u. a.

Neben den Eintragungen der Neuerwerbungen wurden auch Handschriften aus Nachlässen von früheren Jahren, und zwar von Rizy, Karl Emil Franzos, Speidl, Suppé, Auguste Fickert sowie Teile des Kralik-Nachlasses gesichtet und inventarisiert. Die als Konvolut aufgestellten Briefe der Pauline Metternich-Sandor und eine Sammlung von Biographien von Josef Labor wurden zur Erleichterung der Benützung aufgelöst und ein Namensregister von 458 Kurzbiographien mit Abbildungen angelegt; außerdem wurde der Nachlaß von Franz Keim gesichtet, hiezu kamen noch 45.000 nachgelassene Briefe Wilhelm Kienzls.

Einen neuen Zweig der Handschriftensammlung stellt das im Jahre 1951 angegliederte *Stimmen-Archiv* dar, in dem auf Tonstreifen und Schallplatten

die Stimmen hervorragender Autoren und anderer bedeutender Wiener Persönlichkeiten aufgenommen worden sind.

Zunächst wurden die Stimmen der Dichter Rudolf *Brunngraber*, Franz Theodor *Csokor*, Rudolf *Henz*, Kurt *Frieberger*, Oskar *Maurus Fontana* und Ferdinand *Kögl* auf Tonstreifen aufgenommen.

Abschließend seien noch die für die „Stephansdom-Ausstellung“ geleisteten Vorarbeiten und die Teilnahme eines Vertreters der Handschriftensammlung am Bibliothekarkongreß in Manchester erwähnt.

In die *Musikhandschriftensammlung* wurden in den Jahren 1950 und 1951 189 Stücke neu aufgenommen, dadurch stieg das Inventar auf 9.820 Nummern. Von den Neuzugängen seien erwähnt: Edmund *Eyslers* Klavierauszüge zu den Operetten „Die goldene Meisterin“ und „Ihr erster Ball“, die von den Erben des Komponisten gespendet wurden, das Autograph des Wiener Walzers „Wo die Traube reift“ von Ludwig *Gruber*, das „Zwölftonspiel“ von J. M. *Hauer*, der Marsch „Wiener Typen“ von J. *Schrammel* und mehrere Partituren von Ph. *Fahrbach* sen. Inventarisiert wurden auch die nachgelassenen Musikhandschriftensammlungen von Richard *Kralik* und Franz *Keim*, die im Jahre 1949 von der Stadtbibliothek erworben wurden. Der Nachlaß des 1945 verstorbenen Komponisten Arthur *Grädener* und I. G. P. *Grädener* ging durch Kauf in den Besitz der Stadt Wien über. Als Spenden lebender Autoren sind anzuführen: Musikmanuskripte der in Amerika lebenden Komponisten Ernst *Křenek* und Paul Amadeus *Frank*; sowie Autographen von Marco *Frank*, Alois *Melichar*, Karl *Schiske*, Armin *Kaufmann* und Karl Maria *Jäger*. Von den erworbenen antiquarischen Manuskripten sind hervorzuheben: *Schubert*-Frühdrucke, seltene Drucke Alt-Wiener Tanzmusik und Orchester-Erstaufgaben von Johann *Strauß*, Philipp *Fahrbach* und Carl Michael *Ziehrer*.

Die im Jahre 1951 abgeschlossene Generalrevision der Notenhandschriften ergab, daß durch Kriegseinwirkung nur unbedeutende Verluste eingetreten sind.

Der Stand der *Musiknotendrucke*, der sich in den Jahren 1950 und 1951 um insgesamt 3.200 Stück erhöhte, schloß Ende 1951 mit der Inventarnummer 33.600. Von den neu inventarisierten Drucken stammte ein erheblicher Teil aus den im Jahre 1942 erworbenen österreichischen Militärmärschen von Eduard *Pfleger*. Zu den bemerkenswerten Neuerwerbungen und Spenden gehören Werke von *Schönberg*, *Schrecker*, *Wellesz*, *Grosz*, *Weingartner*, *Zemlinsky*, *Křenek*, *Mahler*, *Marx*, *Petyrek*, *Springer* und *Stöhr*. Von den antiquarischen Musikalien sind Einzelnummern aus Alt-Wiener Sammlungen besonders bemerkenswert, so Partituren Wiener Operetten von *Müllöcker*, *Kremser*, *Genée*, *Czibulka*, *Hellmesberger* und Erstdrucke von Josef *Lanner*, Johann *Strauß* Vater und Sohn — darunter äußerst seltene, zum Großteil von der Zensur verboten gewesene Kompositionen aus dem Revolutionsjahr 1848. Sie werden nur durch zwei Seltenheiten übertroffen, die Wiener Liedersammlung „Allgemeine musikalische Bibliothek“ aus dem Jahre 1794 mit dem Erstdruck eines *Haydn*-Liedes und durch einen Berliner Raubdruck der „Zauberflöte“ aus dem Jahre 1792.

Die Musiksammlung zählte im Jahre 1950 892 Besucher, die 1.571 Stücke, und im Jahre 1951 581, die 2.887 Stücke entlehnten.

Der *Zeitungsindex*, ein Zettelkatalog, in dem bemerkenswerte Begebenheiten und allgemein wissenswerte Tatsachen verzeichnet sind, ist bis Ende 1951 auf 149.533 Karteiblätter angewachsen. Der *Gedenktagekataster* wurde um die Namen von 1.010 Persönlichkeiten erweitert. Aus Nachlässen wurden Zeitungsausschnittsammlungen über historisch bedeutsame Personen, wie Franz *Keim*, Gustav *Mahler*, Richard von *Kralik*, Emil *Ertl* u. a., gesichtet und aufgestellt.

ARCHIV.

Durch den Stadtsenatsbeschluß vom 30. Mai 1950 wurde das Archiv der Stadt Wien von der Geschäftsgruppe für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten gelöst und der Geschäftsgruppe für Kultur und Volksbildung angegliedert. Gleichzeitig wurde das Archiv räumlich erweitert. Im Hause VIII., Friedrich-Schmidt-Platz 5, wurden ihm ein ehemaliger Vortragssaal mit anschließenden Gang- und Garderoberräumen und in dem ehemaligen Schulgebäude VI., Stumpergasse 10, auch die Räume im zweiten Stock zugewiesen. Gegenwärtig besitzt das Archiv für Lagerzwecke 12 Räume im Neuen Rathaus, 5 am Friedrich-Schmidt-Platz und 21 in der Stumpergasse, also insgesamt 38 Räume. Zwei Räume in der Amerlingstraße mußten zurückgestellt werden.

Von den Magistratischen Bezirksämtern wurden 721 Faszikel Akten und 481 Bände Protokolle, von den Bezirksgerichten 2.143 Faszikel Akten und 506 Bände Protokolle übernommen. Hiezu kamen noch Sitzungsberichte der Vertretungskörper sowie durch Kauf oder Schenkung erworbene Stücke.

Der gesamte Zuwachs ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

	1950	1951
Urkunden	23	93
Akten: Einzelstücke	103	34
Faszikel	2.873	768
Geschäftsprotokolle und andere Buch- handschriften	1.022	2.326
Pläne, Stück	12	96
Siegelstöcke	1	6
Karteischachteln	—	38

Von den archivalischen Arbeiten ist die Anfertigung von Zetteln über die in den städtischen Grundbüchern enthaltenen Eintragungen zur Anlage eines Häuserbuches bemerkenswert. Diese Arbeiten wurden für die Zeit von 1400 bis 1700 bereits durchgeführt. Außerdem wurden Grundbücher rekonstruiert, die durch den Brand des Justizpalastes im Jahre 1927 vernichtet worden waren. Schließlich wurde mit der Anlage eines chronologischen Verzeichnisses der Akten des Hauptarchives begonnen. Eine besondere Aufgabe des Archivs bildet die Aufstellung eines Inventars über alle Faszikel des Magistrates, die nicht nur die schon archivierten, sondern auch die noch bei den Magistratsabteilungen und Magistratischen Bezirksämtern befindlichen Stücke umfaßt.

HISTORISCHES MUSEUM DER STADT WIEN UND ANGESCHLOSSENE SAMMLUNGEN.

Die Reorganisation des Museums wurde fortgeführt, um aus den Sammlungsbeständen einen lebendigen, klar gegliederten und für die Allgemeinheit leicht aufschließbaren Organismus zu machen. Solange nicht ein für das Museum bestimmtes Gebäude vorhanden ist, kann jede Tätigkeit nur als Vorbereitungsarbeit angesehen werden.

Für diese Arbeiten gelten folgende Hauptlinien:

Herausschälung eines Bestandes, der im Fall einer Museumseinrichtung die Schausammlung zu bilden hätte; Zusammenfassung der zusammengehörigen Gegenstände in möglichst geeigneten Depots; wissenschaftliche Bearbeitung und Anlage einer Kartei mit allen nötigen Angaben sowie in späterer Folge die Anlage eines Sachregisters, wozu laufend die Vorarbeiten gemacht werden; Restaurierung

und Konservierung der vor allem während des Krieges und in der Nachkriegszeit vernachlässigten Museumsobjekte und schließlich Feststellung der Verluste.

Dieser Hauptaufgabe ist alles übrige untergeordnet.

Die für die Schausammlung bestimmten Gegenstände sind zum größten Teil ausgewählt worden. Durch die Gewinnung der Parterreräume des Depots XII., Tivoligasse, konnten die Steinbildwerke und Steinbauteile von der römischen Zeit bis zum Barock untergebracht werden. Ein zweites Hauptdepot wurde in dem Gebäude XX., Karajangasse 14, gewonnen, das die Konzentrierung des Gesamtbestandes mit Ausnahme der urgeschichtlich-römischen Objekte auf nur zwei Depots außerhalb des Rathauses ermöglicht. Der Bestand an vorgeschichtlichen und römischen Objekten wurde im Hause VI., Haydngasse 19, konzentriert. Eine eigene Restaurierwerkstätte mit einer hydraulischen Rentoilierpresse und anderen Behelfen wurde im Rathaus eingerichtet, wodurch die Restaurierung von Bildern und Graphiken intensiviert werden konnte. Eine zweite Restaurierwerkstätte wurde im Hause VI., Haydngasse, für die vorgeschichtlichen und römischen Objekte eingerichtet und ermöglichte, nahezu den gesamten Bestand an Ziegeln und Baumaterialien sowie auch einige gotische und barocke Plastiken zu restaurieren oder von falschen Restaurierungen zu befreien.

Das Inventar weist in den Jahren 1950 und 1951 einen Zugang von 1.423 Nummern auf. Unter den Neuerwerbungen seien die folgenden Porträts hervorgehoben: Kaiserin Maria Theresia als Witwe von Johann Daniel *Donat* 1778; Frau von Spaun von Moritz von *Schwind* 1827; Josef Kreutzinger von Jacob *Gauermann* 1828; August von Pettenkofen von seinem Freund Wilhelm *Richter* 1849; Adolf Loos von Max *Oppenheimer* (Mopp) 1910; Selbstbildnis von Albert Paris *Gütersloh* 1913 und eines von 1948, auf einem Stilleben sowie ein Selbstbildnis von Herbert *Boeckl* 1945. Zu diesen Ölbildern kommen Aquarellbildnisse des Grafen Prokesch-Osten und zweier Mädchen von Josef *Kriehuber*, ein Miniaturbildnis Julie Krafts als Mädchen von Josef *Kraft*, ein gezeichnetes Selbstporträt von Anton *Hanak*, ein Selbstporträt Egon *Schieles* auf einem Plakat und eine Porträtzeichnung Heinrich *Benesch* sowie eine kleine Goldradierung mit Selbstbildnis aus dem Jahre 1814 von *Waldmüller*; eine besonders wertvolle Erwerbung bedeutet die bisher verlorengelaubte Porträtbüste des bekannten thesianischen Wissenschaftlers und Dichters Franz Christoph Scheyb von dem großen österreichischen Barockplastiker Franz Xaver *Messerschmidt*.

Andere erwähnenswerte Erwerbungen sind die Zeichnung der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1529, die Bartel *Beham* zugeschrieben wird, die vielleicht wertvollste Erwerbung seit vielen Jahren; eine Ruinenlandschaft von Vinzenz *Fischer* um 1780 und eine Darstellung Josefs, der von seinen Brüdern verkauft wird, von Franz Xaver *Wagenschön* 1777, zwei Maler, die bisher im Museum der Stadt Wien nicht vertreten waren; eine Praterskizze von Tina *Blau* aus dem Jahre 1882, eine Landschaft von 1872 von Eugen *Jettel*; schließlich zwei frühere Bilder von Rudolf *Hausner* um 1940 („Am Donaukanal“ und „Zwei Vorstadtbuben“) und der Bahnhof Unter-Purkersdorf des Staatspreisträgers Karl *Unger*. Von Aquarellen seien genannt eine Ansicht des alten Zwettlhofes von Johann Matthias *Ranftl*, eine aquarellierte Skizze von Carl *Schindler*, eine Innenansicht der Stephanskirche von Franz *Alt* 1871 sowie eine Darstellung seines eigenen Ateliers 1874, ein ganz frühes Blumenstück von *Waldmüller* (vor 1810), ein Aquarell mit sitzenden Türken in Wien von Johann Adam *Klein* 1814 und schließlich das von einem unbekanntem Maler stammende, aber besonders reizvolle Familienporträt Zelger aus den Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts. Von Oskar *Kokoschka*, von dem auch ein großer Plakatentwurf für den Kaiserjubi-

läumsfestzug 1908 erworben werden konnte, wurde eine etwa aus derselben Zeit stammende kleine aquarellierte Tuschzeichnung der Sammlung einverleibt; schließlich sind zu dem reichen schon vorhandenen Bestand besonders qualitätsvolle Wiener Aquarelle des kürzlich verstorbenen Oskar Laske hinzugekommen. Zeichnungen wurden von Michael Neder, Gustav Klimt, Oskar Kokoschka, Herbert Boeckl, Walter Eckert und anderen erworben.

Eine Erwerbung von besonderer Bedeutung ist das Peter Altenberg-Zimmer, das, soweit es erhalten blieb, im Jahre 1950 in den Besitz des Museums der Stadt Wien übergegangen ist.

Bemerkenswerte Neuerwerbungen sind noch ein gotischer Streitkolben, ein türkischer Bogenköcher und ein Pfeilköcher aus dem 17. Jahrhundert sowie verschiedene Jagdfinten des 18. Jahrhunderts, außerdem ein Lehrbrief eines Wiener Fleischhauers von 1780 mit reizvoller volkstümlicher Malerei, Erinnerungsgegenstände an Grillparzer aus dem Besitz Kathi Fröhlichs, eine Geschenkvasse für die berühmte Burghauspielerin Luise Neumann mit deren Porträt und eine Anzahl kleiner Plastiken von Anton Hanak.

In dem Bestreben, auch die Mappensammlung zu ergänzen, ist es gelungen, Bestände an Blättern der Vedutenserie von Schütz-Jansch-Ziegler durch Doubletten aus der Albertina zu erwerben. Große Teile einer Sammlung zur Geschichte Badens, fast durchwegs von Wiener Künstlern, konnten ebenso für das Museum erworben werden, wie eine Reihe schöner Aquarelle von Biedermeierinterieurs sowie Bilder zu den Eipeldauer-Briefen und ein Exemplar des Kaufrufes von Adam (1790); 538 photographische Aufnahmen von Friedrich Strauß, die die Häuser und das Leben Wiens um 1900 festhalten, sind mit sämtlichen Platten in den Besitz der Sammlung übergegangen.

In immer steigendem Maße wurden Restaurierungen der verschiedenartigsten Objekte durchgeführt. Im eigenen Bereich sind etwa 200 Ölgemälde, zahllose urgeschichtliche und römische Gefäße, Rüstungen, Geräte aus Metall, Wachsbossierungen, Funeralschilde und -helme, Plastiken und Zunftgeräte in ausstellungsfähigen Zustand gebracht worden. Die große sogenannte Janitscharenfahne und zwei Zunftfahnen wurden durch die Gobelinmanufaktur restauriert. Einige Hunderte der wertvollsten Blätter der Mappensammlung wurden unter Passepartout gelegt, darunter die neuesten Aquarelle und Zeichnungen der Gebrüder Alt und die Schütz-Jansch-Ziegler-Serie. Etwa 3.000 Rahmen wurden sortiert, ausgebessert und viele mit den dazugehörigen Bildern wieder vereinigt.

Das Historische Museum der Stadt Wien hat eine Reihe von Ausstellungen und kleineren Sonderschauen veranstaltet, worüber in dem Abschnitt „Ausstellungen“, Seite 65, berichtet wird. Es beteiligte sich an der großen Kokoschka-Ausstellung in Berlin und anderen Städten Deutschlands sowie an der Ausstellung der Stadtbibliothek „Konzertstadt Wien“.

Von den dem Historischen Museum angeschlossenen Museen und Gedenkstätten hatten in den Jahren 1950 und 1951 das Uhrenmuseum 5.369, das Schubert-Museum 8.608, das Haydn-Museum 1.150, die Mozart-Gedenkstätte 4.584 und der Beethoven-Erinnerungsraum, der erst Ende September 1951 eröffnet wurde, 185 Besucher. Die Mozart-Gedenkstätte wurde im Jahre 1951 neu eingerichtet, wobei Wert darauf gelegt wurde, daß in würdiger Form nur Objekte aus der Lebenszeit des großen österreichischen Komponisten zur Aufstellung gelangten. Die Restaurierung der Villa Wertheimstein mit den wertvollen Schwind-Fresken wurde beendet.

Für die im Krieg vernachlässigten Heimatmuseen wurde wieder eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Nach den Richtlinien aus dem Jahre 1936 wurden Vereine

zur Neuerrichtung von Heimatmuseen gebildet. Das Historische Museum hat die Heimatmuseen durch Überlassung von Vitrinen und Leihgaben nach Möglichkeit gefördert. Neu hinzugekommen ist das Heimatmuseum in Ottakring. Weitgehend reorganisiert und mit Ausstellungen bereits hervorgetreten sind die Heimatmuseen Josefstadt, Meidling, Hietzing und Währing.

Die archäologische Grabungs- und Forschungstätigkeit wurde fortgesetzt. Im Halterbachtal bei Hütteldorf konnte ein römisches Gräberfeld aus der Frühzeit der Okkupation freigelegt werden. Auf dem Hauptplatz in Schwechat kamen spätrömische Gräber und solche aus der Zeit der Völkerwanderung zum Vorschein. Bei der Staatsoper wurde das Gräberfeld des römischen Lagers aufgedeckt; in der Schottengasse sind beim Neubau einer Benzintankstelle römische Baureste festgestellt und aufgenommen worden. Die Grabungen bei der Kläranlage in Inzersdorf führten zur Feststellung einer römischen Siedlung; ein Teil eines größeren Wohnhauses und zwei spätrömische Gräber wurden freigelegt. Bei der Kanallegung in der Salvatorgasse konnte das römische Lagerspital im Raum Kirche Maria am Gestade-Salvatorgasse-Marc Aurel-Straße abgegrenzt und die via praetoria sowie anschließende Gebäudereste festgestellt werden. Schließlich wurden Teile eines langobardischen Gräberfeldes entdeckt.

Am 24. Juni 1950 wurden die „Römischen Ruinen unter dem Hohen Markt“ von Bürgermeister Körner in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft eröffnet. Aus diesem Anlaß erschien als erstes Heft einer geplanten Reihe von Führern des Historischen Museums der Stadt Wien das Bändchen „Die römischen Ruinen unter dem Hohen Markt“. Diese neueste Wiener Sehenswürdigkeit wurde bis Ende 1951 von 47.659 Personen besucht. Über die „Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet in den Jahren 1948 bis 1949“ hat das Historische Museum eine wissenschaftliche Monographie veröffentlicht.